

Für Ihre Sicherheit

Erfahren Sie, wie sicher Tirol ist und was jede
und jeder zur Sicherheit beitragen kann.

Auf den Bergen und im Tal

Tirol rüstet sich gegen
Naturgefahren – für mehr
Sicherheit im Ernstfall.

■ Seite 8

Sicher im Netz

Schützen Sie sich vor
Betrug im Internet mit
einfachen Tipps & Tricks.

■ Seite 12

Rücksichtsvoll & angepasst

So gelingt Sicherheit
im Straßenverkehr

■ Seite 18

Euregio-Museumsjahr 2025: Alle Angebote auf einer Website

Herzstück der Museumsjahr-Website unter 2025.euregio.info ist eine Übersicht über alle Angebote, die während dem Museumsjahr besucht werden können. Auf einer Euregio-Karte lassen sich diese dem jeweiligen Ausstellungsort zuordnen und ein Kalender liefert die aktuellen Termine.

Die Website informiert auch über den Hintergrund des Museumsjahres 2025: die Bauernaufstände vor 500 Jahren mit ihrem Anführer und Sozialreformer Michael Gaismair. Unter dem Motto „weiter sehen“ beschäftigen sich die rund 70 beteiligten Museen an den 31 Standorten in Tirol, Südtirol und dem Trentino – oft in Zusammenarbeit mit Partnern aus Wissenschaft, Kultur und Bildung – aber weit über den historischen Anlass hinaus mit aktuellen Fragen nach Gerechtigkeit, sozialem Ausgleich und dem Umgang mit Konflikten.

Tipp!

Folgen Sie dem Instagram-Kanal

@euregio_museum_museo und bleiben Sie das ganze Jahr über zu den verschiedenen Ausstellungsterminen, Veranstaltungen und zusätzlichen Angeboten, Themen, Objekten und Hintergründe auf dem Laufenden.



Jugendgesundheitskonferenzen in Tirol

Erstmals finden 2025 Jugendgesundheitskonferenzen in Tirol statt – ein wichtiges Format zur Förderung der Gesundheitskompetenz junger Menschen. Jugendorganisationen und Schulen erhalten finanzielle Unterstützung von bis zu 500 Euro, um eigene Gesundheitsprojekte umzusetzen. Die Ergebnisse dieser Jugendprojekte stehen anschließend im Zentrum der Jugend-

gesundheitskonferenzen, die in den Jahren 2025 bis 2028 in allen neun Tiroler Bezirken stattfinden. Den Auftakt machen heuer die Bezirke Kufstein und Kitzbühel mit Veranstaltungen am 7. November in St. Johann und am 28. November in Wörgl.

**Gesundheit.
Zukunft.
Du.**
jugendgesundheit.tirol

projekte | Grafik | Werbung | SWS | Anzeigen



Weitere Informationen dazu finden Sie online unter: jugendgesundheit.tirol



„ins Land einhören“ – der Podcast des Landes

Jeden letzten Freitag im Monat erscheint eine neue Folge von „ins Land einhören“. Zu Wort kommen ExpertInnen der Landesverwaltung – und das zu verschiedenen Themen, von Verkehr bis hin zur Lawinengefahr. In der aktuellsten Folge geht es nicht nur um die insgesamt mehr als 2.200 Kilometer Landesstraßen, die von zahlreichen MitarbeiterInnen in den Bezirken täglich betreut werden: Auch der Verkehr am Brenner samt Lueg-Brücke oder das Fernpasspaket werden diskutiert. Hören Sie rein! Am 25. April erscheint bereits die nächste Folge – im Interview die Lienzer Bezirkshauptfrau Bettina Heinricher.



Den Podcast „ins Land einhören“ finden Sie auf allen gängigen Podcast-Plattformen, auf dem YouTube-Kanal des Landes Tirol und auf tirol.gv.at/podcast als Audio und Video.

Hauptausschreibung von Stellen im Tiroler Schuldienst für das Schuljahr 2025/26:

28. April bis 09. Mai 2025

**ICH WERDE
ERSTKLASSIG!**

MEIN JOB MIT

**PUTZ
STATUS**

Bildungsdirektion
Tirol



Inhalt



14

Sicher gesund:

Eine starke Gesundheitsversorgung für alle



17

Gewaltschutz:

Codes, die Sie kennen sollten



24

Wer wird Lehrling des Jahres 2024?

Stimmen Sie ab, zwölf Lehrlinge stehen zur Wahl!



26

Jenische in Tirol:

Ausgegrenzt, verfolgt und diskriminiert

IMPRESSUM Informationsmagazin der Tiroler Landesregierung / Auflage: 395.300 Stück MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. CHEFREDAKTION: Mag. Florian Kurzthaler. REDAKTIONELLE KOORDINATION: Mag.ª Alexandra Sidon. REDAKTION: Mara Dorfmann, MA, Nadja Jansenberger, BA, Anna Krepper, MA, Lea Knabl, MA, Ida Pichler, MA, Konrad Pölzl, MA, Maximilian Oswald, MA, Bettina Sax, BA MSc., Eda Celik. KONTAKT: Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0043-(0)512/508-1902, E-Mail: landeszeitung@tirol.gv.at. TITELBILD: Polizei Tirol, Land Tirol/Simon Rainer, BFV Innsbruck-Stadt. GRAFIK: Florian Fettner, Nina Rippl. DRUCK: Intergraphik GmbH. OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ: Medieninhaber: Land Tirol. ERKLÄRUNG ÜBER DIE GRUNDLEGENDE RICHTUNG: Information der BürgerInnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.



Liebe Tirolerinnen und Tiroler!

Wir leben in einem sicheren Land. Aber auch in einer Welt, die von vielen Unsicherheiten geprägt ist. Es ist wichtig, einen klaren Blick auf die Sicherheit zu werfen, die Tirol bietet. Insgesamt können wir uns glücklich schätzen, in einem Land zu leben, das uns Stabilität, Wohlstand und Zusammenhalt bietet.

Tirol muss sicher bleiben!

Stabilität schafft innere Sicherheit. Finanzielle Sicherheit schafft Wohlstand. Zusammenhalt schafft soziale Sicherheit. In dieser Landeszeitungsausgabe wird die Sicherheit auf verschiedenen Ebenen beleuchtet – vom Schutz vor Naturgefahren über den Kampf gegen Kriminalität bis hin zur sozialen und wirtschaftlichen Sicherheit.

Bundesheer, Polizei und Sicherheitsorganisationen und -behörden arbeiten Tag für Tag daran, dass die Tirolerinnen und Tiroler in einem möglichst sicheren Umfeld leben können.

Danke an alle Blaulicht- und Rettungsorganisationen!

Es liegt aber an uns allen, uns für die Sicherheit in Tirol stark zu machen. Wir alle sind aufgerufen, verantwortungsbewusst zu handeln und zusammenzuhalten – für eine sichere und stabile Zukunft in Tirol.

Ihr Anton Mattle

Landeshauptmann von Tirol

Tirol muss sicher sein!



„Meine Erfahrung und absolvierten Einsätze helfen bei Entscheidungen.“

- LH Anton Mattle

Österreich war laut dem Global Peace Index im Vorjahr nach Island und Irland das dritt sicherste Land in Europa. Die Tiroler Landeszeitung hat mit LH Anton Mattle über die Sicherheit in Tirol gesprochen.

„Sicherheit ist keine Selbstverständlichkeit und sie ist nicht verhandelbar! Wir dürfen in einem sicheren Land leben – in vielerlei Hinsicht. Ich will, dass das so bleibt“, hebt LH Anton Mattle hervor. Es geht vor allem um die Sicherheit der Tiroler Bevölkerung, den Schutz vor Naturgefahren, eine krisensichere Versorgung, den Wert des Eigentums und auch die soziale Sicherheit. Im Kern also um Sicherheit im täglichen Leben in Tirol.

„Ich stehe für Sicherheit und Stabilität – denn es braucht beides. Als Landeshauptmann ist es meine Aufgabe, Lösungen zu finden und den Menschen in Tirol Sicherheit zu geben. Dafür braucht es wohlüberlegte Entscheidungen.“

Ruhe bewahren und besonnen entscheiden

Als Mitglied mehrerer Einsatzorganisationen, langjähriger Bergretter und erfahrener Einsatzleiter gilt LH Mattle als erfahrener Krisenmanager: „Seien es Muren, Hochwasser oder Sturm – das Land Tirol ist ein verlässlicher Partner. Einsatzorganisationen, Behörden sowie Expertinnen und Experten leisten im Ernstfall hervorragende Arbeit. Als Regierungschef bin ich oberster Einsatzleiter und trage eine besondere Verantwortung. Mir helfen

dabei meine Lebenserfahrung und die vielen Einsätze, die ich selbst absolviert habe“, sagt LH Mattle.

Von Sicherheit am Arbeitsplatz bis hin zum Sozialnetz

Gleichzeitig habe Sicherheit viele Facetten: die Sicherheit, Arbeit zu haben, die soziale Sicherheit, die wirtschaftliche Sicherheit oder auch die Sicherheit, im Notfall eine gute Gesundheitsversorgung zu erhalten. „Die Menschen in Tirol beschäftigen diese Themen sehr stark, weil sie davon unmittelbar betroffen sind. Da müssen wir uns aber auch vor Augen führen: Tirol hat österreichweit eine der geringsten Arbeitslosenquoten – dank dem guten Mix an Betrieben und einem aktuell starken Tourismus. Tirol hat trotz Herausforderungen, die der demografische Wandel mit sich bringt, eine exzellente Notfallversorgung im Gesundheitsbereich. Und wir haben durch unseren Wohlstand und den Zusammenhalt ein starkes Sozialnetz.“

Eine zentrale Aufgabe zur Gewährleistung der inneren Sicherheit erfüllen die Blaulichtorganisationen, insbesondere Polizei, und das Bundesheer. „Dafür möchte ich mich bei jedem Einzelnen und jeder Einzelnen bedanken“, sagt LH Mattle.

Illegale Migration unterbinden

Die Polizei ist im Kampf gegen die illegale Migration besonders gefordert: „Dem kriminellen Schlepperwesen und der

illegalen Migration muss schon an der EU-Außengrenze ein Riegel vorgeschoben werden. Den Menschen in den Herkunftsländern dürfen keine falschen Versprechungen gemacht werden“, sieht LH Mattle hier insbesondere die Europäische Union in der Pflicht. „Europas Gesellschaft hat Aufnahmegrenzen. Insbesondere, weil Integration ein herausfordernder Prozess ist. Wir tragen Verantwortung für die Tiroler Bevölkerung und für jene, denen wir hier in Tirol helfen. Deshalb muss illegale Migration unterbunden werden.“

Rückläufige Antragszahlen auf internationalen Schutz

Die Antragszahlen auf internationalen Schutz in Tirol sind jedenfalls rückläufig: Im Jahr 2024 haben sie sich im Vergleich zum Vorjahr 2023 nahezu halbiert (2023: 1.322 Anträge in Tirol, 2024: 724 Anträge in Tirol). Im heurigen Jahr wurden bislang (Stand 23. März 2025) 107 Anträge in Tirol registriert und Erstbefragungen durch die Fremden- und Grenzpolizeiabteilung der Landespolizeidirektion Tirol durchgeführt.

Sicherheit ist keine Selbstverständlichkeit

„Sicherheit in all ihren Facetten ist jedenfalls keine Selbstverständlichkeit. Österreich ist vor kriminellen Machenschaften und Straftaten nicht gefeit. Was wir tun müssen: klare Kante gegen Kriminalität zeigen, Vorbereitungen für mehr Sicherheit treffen und die Bevölkerung sensibilisieren“, betont LH Mattle abschließend.



Verbrecher werden ausgeforscht:

Bereits seit mehr als zehn Jahren konnte in Tirol mehr als jedes zweite Delikt geklärt werden. Tirol liegt österreichweit stets im Spitzenfeld.



Fokus Jugend-kriminalität:

Auch wenn die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen unter 18 Jahren in der Langzeitbetrachtung rückläufig ist, wird dieser Zielgruppe seitens der Polizei besondere Aufmerksamkeit geschenkt.



Keine Toleranz bei Gewaltkriminalität:

In den letzten Jahren ist hier eine steigende Tendenz zu verzeichnen. Die Zahl der angezeigten Delikte, die dem so genannten „Privatbereich“ zugeordnet werden können, ist über die Jahre konstant geblieben.



Einbrechern das Handwerk legen:

Nach einem massiven Rückgang der Eigentumsdelikte während der Pandemie sind diese in den letzten Jahren wieder angestiegen. Zuletzt haben sie sich stabilisiert. Wesentlich sind umfassende kriminalpräventiven Maßnahmen.



Neue Herausforderung Internetkriminalität:

Dieser seit Jahren wachsende Kriminalitätsbereich mit seinen vielfältigen Erscheinungsformen – von Betrug über Erpressung bis hin zum Handel mit illegalen Substanzen und Waffen – stellt hohe Anforderungen an die polizeilichen Ermittlungen. Das Wissen, wie man sich im Internet schützen kann, ist wichtiger denn je.



Tirol setzt auf Expertise: Nachgefragt bei Landespolizeidirektor Helmut Tomac

Wie sicher ist Tirol aus polizeilicher Sicht?

Tirol zählt über Jahre zu den sichersten Bundesländern Österreichs und Österreich zu den sichersten Ländern der Welt. Unsere erfolgreiche Polizeiarbeit basiert auf modernen, schlanken Organisationsstrukturen, hohen Investitionen in Personal, Ausbildung, Infrastruktur und Technik, hoher Präsenz, rascher Reaktionsfähigkeit und enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung.

Welche Entwicklungen in Tirol bereiten der Polizei Sorgen?

Die Sicherheitslage in Tirol ist insgesamt sehr gut, dennoch beobachten wir gewisse Herausforderungen. Besonders die Internetkriminalität nimmt – wie überall – auch in Tirol zu. Betrugsdelikte, Cyberangriffe und digitale Erpressung entwickeln sich durch den technologischen Fortschritt stetig weiter. Wir setzen daher verstärkt auf spezialisierte Ermittlungsarbeit, Aufklärung und Prävention, um die Bevölkerung vor diesen Bedrohungen zu schützen und Täterinnen und Täter konsequent zu verfolgen.

Was tut die Polizei, damit Tirol sicher bleibt?

Die Polizei Tirol arbeitet kontinuierlich daran, die Sicherheit im Land auf höchstem

Niveau zu halten. Dazu ist es notwendig, dass wir unsere Organisation permanent anpassen und moderne, in die Zukunft gerichtete Strukturen schaffen. Aktuell tun wir das etwa durch die Einrichtung von Kriminalassistentendienststellen in den Regionen sowie zusätzlichen 70 Arbeitsplätzen für Expertinnen und Experten in der Bekämpfung von Cyberkriminalität. Die Einrichtung eines Verkehrsmanagements im Wipptal zählt ebenso dazu. In Verbindung mit dem Einsatz moderner Technik und Ausbildung werden wir den hohen Sicherheitsstandard halten.

Manche Menschen haben den Eindruck, dass Gewalt und Kriminalität zunehmen. Was sagen Sie diesen Menschen?

Die Wahrnehmung von Sicherheit ist individuell und wird durch mediale Berichterstattung ebenso beeinflusst, wie durch Fake News in sozialen Medien. Fakt ist: Die Kriminalitätszahlen zeigen langjährig eine positive Entwicklung und wissenschaftliche Studien betreffend das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zeigen sehr deutlich, dass sich rund 90 Prozent der Tiroler Bevölkerung in ihrem Land und dort, wo sie wohnen, sicher bzw. sehr sicher fühlen. Dessen ungeachtet, setzen wir alles daran, dieses Sicherheitsgefühl weiter zu stärken. Das wird anerkannt. Seit Jahren steht die Polizeiarbeit an der Spitze des Vertrauensindex der Bevölkerung zu unterschiedlichsten Institutionen.

Was können die Tirolerinnen und Tiroler selbst zur Sicherheit beitragen?

Sicherheit ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Besonders im Bereich der Cyberkriminalität ist es wichtig, gut informiert zu sein und auch Angehörige über Betrugsmaschinen aufzuklären. Ebenso entscheidend ist couragiertes Verhalten im Alltag: Wer verdächtige Situationen erkennt und den Polizeinotruf wählt, hilft aktiv mit, Straftaten zu verhindern oder rasch aufzuklären. Jede aufmerksame Bürgerin und jeder aufmerksame Bürger trägt dazu bei, dass Tirol sicher bleibt.



Integrationsreferent LHStv Philip Wohlgemuth spricht über klare Strukturen, Sicherheit und Integration in Tirol.

Sicherheit & Integration: Wie Tirol Schutz und Zusammenhalt gewährleistet

Tirol setzt in der Asyl- und Flüchtlingspolitik auf klare Strukturen, gut ausgebildetes Personal und Initiativen wie die „Task Force Migration“.

LHStv Philip Wohlgemuth erläutert im Gespräch mit der Tiroler Landeszeitung, welche Herausforderungen Integration und Migration mit sich bringen und wie das Land Tirol damit umgeht. Zudem gibt ein ehemaliger Asylwerber, der heute als Sicherheitsbediensteter in einer Unterkunft tätig ist, Einblicke in seine Arbeit.

Tiroler Landeszeitung: Wie in vielen anderen Ländern treffen auch in Tirol Schutzsuchende und Geflüchtete auf eine starke Gesellschaft. Wie gelingt das sichere Zusammenleben?

LHStv Philip Wohlgemuth: In Tirol setzen wir auf ein gut ausgearbeitetes Sicherheitskonzept sowie klare Strukturen und Regeln in den Unterkünften,

die enge Zusammenarbeit mit Behörden und allen voran auf gut ausgebildetes Personal. Gleichzeitig legen wir großen Wert auf Integration durch Sprache, Arbeit und soziale Teilhabe – denn Integration und gegenseitiges Verständnis sind der beste Schutz vor Konflikten.

Die Arbeit in Flüchtlingsunterkünften erfordert nicht nur entsprechendes Know-how, sondern auch Fingerspitzengefühl. Wie stellt das Land sicher, dass diese Fachkräfte gut ausgebildet und interkulturell sensibilisiert sind?

Wir setzen auf fundierte Schulungen für Sicherheitsbedienstete, die nicht nur sicherheitsrelevante Aspekte abdecken, sondern auch interkulturelle Kompetenzen vermitteln. Wir haben in den Tiroler Sozialen Diensten viele qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Sozialarbeit leisten, Werte vermitteln und sich mit gruppendynamischen Prozessen auskennen. Es geht darum,

Eskalation zu vermeiden, Empathie zu zeigen und Konflikte durch Kommunikation zu lösen. Besonders wertvoll sind dabei Menschen mit eigener Flucht- oder Migrationserfahrung, die als Brückenbauer fungieren und das Verständnis auf beiden Seiten fördern können.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Integrationspolitik in Tirol, insbesondere im Hinblick auf die Sicherheit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Ich will eine Integrationspolitik, die Chancen schafft und Sicherheit gibt – sowohl für Schutzsuchende als auch für die Tiroler Bevölkerung. Dazu brauchen wir klare Rahmenbedingungen, Investitionen in Bildung und Beschäftigung sowie eine Kultur des Miteinanders. Wenn wir Sicherheit, Teilhabe und Respekt in Einklang bringen, profitieren am Ende alle davon.

Vom Flüchtling zum Sicherheitsbediensteten

Der 34-jährige Ahmed A. erzählt von seinem persönlichen Weg. Er gibt Einblicke in seinen Alltag und erläutert, wie seine persönliche Erfahrung hilft, Konflikte zu entschärfen und für Sicherheit in der Flüchtlingsunterkunft zu sorgen.

Tiroler Landeszeitung: Sie sind selbst aus Ihrer Heimat Syrien geflüchtet und engagieren sich in Tirol für die Sicherheit. Was hat Sie motiviert, diesen Weg zu gehen?

Ahmed A.: Ich komme aus Syrien, bin seit elf Jahren in Österreich und arbeite nun in einem Flüchtlingsheim in Innsbruck als Sicherheitsbediensteter. Zunächst möchte ich ehrlich sein und sagen, dass es für uns alle sehr schwierig war, die deutsche Sprache schnell zu lernen. Trotzdem haben wir versucht, uns zu beschäftigen.

Bei der TSD konnte ich als Sicherheitsbediensteter mit Englisch, Arabisch und ein wenig Deutsch arbeiten. Da in unserer Unterkunft Menschen aus verschiedenen Nationalitäten zusammenleben, war die Möglichkeit, mit Geflüchteten in verschiedenen Sprachen zu kommunizieren, sehr nützlich. Natürlich haben wir von Anfang an Schulungen und Weiterbildungen erhalten, sodass jeder von uns im Notfall Polizei, Rettung oder Feuerwehr rufen konnte. Meine Motivation war vor allem der Wille, zu arbeiten und mich um die Sicherheit der Menschen zu kümmern.



Für Ahmed A., einst selbst geflüchtet, bedeutet Sicherheit vor allem in einem Land zu leben, in dem kein Krieg ist.

Welche Herausforderungen begegnen Ihnen in Ihrem Job und welchen Einfluss hat Ihr persönlicher Weg darauf, wie Sie damit umgehen?

Ich war selbst Asylwerber und weiß daher genau, welche Schwierigkeiten es gibt und was gebraucht wird. Es ist wichtig, dass jemand die Geflüchteten versteht und ihre Herausforderungen nachvollziehen kann.

Unsere Aufgabe ist es, den Bewohnerinnen und Bewohnern zu zeigen, wie das Leben in Österreich ist, welche Regeln es in der Unterkunft gibt und woran sich alle halten müssen. Dazu gehört beispielsweise ein Alkohol- und Rauchverbot im Haus, die Hausordnung sowie der Umgang miteinander im Allgemeinen. Besonders wichtig ist es, Konflikte zu vermeiden und Probleme durch Dialog ohne Gewalt zu lösen.

Was bedeutet Sicherheit für Sie, Ihre Arbeit und die Bewohnerinnen und Bewohner?

Sicherheit ist ein großes Wort und umfasst viele Aspekte. Für mich bedeutet Sicherheit vor allem, in einem Land zu

leben, in dem Frieden herrscht und keine Bomben fallen – also dort, wo kein Krieg ist.

Geflüchtete Personen sind Schutzsuchende. Für die Geflüchteten, die in unserer Unterkunft wohnen, bedeutet Sicherheit, dass sie sich bereits in einem sicheren Land befinden. Danach geht es um die individuelle Sicherheit: die Einhaltung der Regeln, der Schutz nahestehender Personen, Sicherheit am Wohnort. Unsere Aufgabe ist es, darauf zu achten, dass diese Sicherheitsaspekte gewährleistet sind.

Weitere Interviews unter: tsd.gv.at



Wussten Sie, dass ...

... das Land Tirol im Juli 2022 eine „Task Force Migration“ ins Leben gerufen hat, um auf die steigenden Herausforderungen im Migrationsbereich zu reagieren?

... sich die Task Force aus Expertinnen des Landes, der TSD, der Tiroler Polizei, dem Militärkommando, dem Roten Kreuz und der Stadt Innsbruck zusammensetzt? Ihr Ziel ist es, regelmäßig die aktuelle Lage zu beurteilen, Risiken einzuschätzen und eine effiziente Koordination der Unterbringung und Versorgung Geflüchteter sicherzustellen.



Sicherheit

Das Tiroler Straßennetz verbindet die Gemeinden und damit die Menschen. Oft führen die Straßen durch enge Täler oder entlang steiler Hänge. Dort sind sie besonders anfällig gegenüber Naturgefahren. Jährlich investiert das Land rund 26 Millionen Euro in Sofortmaßnahmen, um Straßen nach Naturereignissen wieder schnell befahrbar zu machen und die Verbindungen aufrecht zu erhalten. Die beste Absicherung bieten **Schutzbauten, wie etwa Galerien**. Auf der B 180 Reschenstraße wird beispielsweise aktuell die Kanzelgalerie zwischen Pfunds und Nauders errichtet, um die Straße weiter abzusichern. Allein für diese Einzelbaumaßnahme werden auf dieser Strecke insgesamt 40 Millionen Euro investiert.



Sicher, wenn es darauf ankommt

Hochwasser, Steinschläge, Lawinen oder Blackout: Es gibt Gefahren, die schlichtweg vorhanden sind. Und auch Tirol ist vor ihnen nicht gefeit. In unserem gebirgigen Land sind es insbesondere Naturereignisse, die eintreten und gemeistert werden müssen. Durch den Klimawandel werden diese laut WissenschaftlerInnen zudem häufiger und heftiger. Was das Land Tirol gemeinsam mit ExpertInnen tut: sich auf vielen Ebenen vorbereiten, um im Ernstfall gerüstet zu sein.

So werden jährlich hunderte Millionen Euro investiert, um Siedlungsgebiete und Infrastruktureinrichtungen zu sichern, Kriseneinsätze effizienter zu gestalten oder auch die Bevölkerung zu sensibilisieren und sie im Ernstfall noch besser warnen zu können.

Machen Sie sich auf den folgenden Seiten ein Bild der unterschiedlichen Maßnahmen. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie sorgen für mehr Sicherheit in Tirol.



Wälder schützen die Bevölkerung vor Naturgefahren –

besonders an steilen Hängen. Denn Baumwurzeln stabilisieren den Boden und verhindern so, dass er nach Regen abrutscht. Zudem schützt der Wald Gebäude und Infrastruktur vor Muren oder Lawinen. Stürme oder Schädlinge wie der Borkenkäfer fügen Tirols Wäldern immer wieder erhebliche Schäden zu. Damit ihre Schutzfunktion dennoch aufrecht bleibt, werden sie schnellstmöglich wieder aufgeforstet. Allein im vergangenen und heurigen Jahr werden dazu jährlich rund drei Millionen Bäume gepflanzt.

Finanzierung:

Für das Jahr 2025 stellt die öffentliche Hand gemeinsam mit GrundeigentümerInnen über 110 Millionen Euro für Hochwasserschutz, Maßnahmen gegen Wildbachgefahren, den Erhalt des Schutzwaldes und den Lawinenschutz bereit.



Um Häuser und Infrastrukturen vor Naturgefahren zu schützen, gibt es in ganz Tirol **über 45.000 Schutzbauten**, welche von der Wildbach- und Lawinverbauung errichtet wurden. Das sind etwa Lawinverbauungen, wie auf dem Foto in Galtür, Schutzwälle, Rückhaltebecken oder Schutznetze. Durch diese Bauten ist das Schutzniveau in Tirol bereits sehr hoch. Um die Bauten auch in Zukunft zu erhalten, werden sie laufend überwacht und instand gehalten. Eine Kooperation zwischen Gemeinden, Land Tirol und Wildbach- und Lawinverbauung gewährleistet eine gute Betreuung.



Gefährdete Siedlungsgebiete und Infrastruktureinrichtungen werden durch verschiedene wasserbauliche Maßnahmen wie **Rückhaltanlagen, Dämme und Ufersicherungen** vor Hochwasser geschützt. Kürzlich wurde beispielsweise ein großes Schutzprojekt an der Drau mit einer Länge von vier Kilometern in den Gemeinden Sillian und Heinfels in Osttirol fertiggestellt. Dort wurden für den Schutz von rund 1.300 Personen und 100 Gebäuden rund zwölf Millionen Euro investiert. Mit dem Projekt wurde gleichzeitig auch der Gewässerabschnitt ökologisch verbessert und neuer Lebensraum für Tiere und Pflanzen geschaffen.

Das Land Tirol bereitet sich laufend auf mögliche Krisen und Katastrophen vor – einerseits um sie bestmöglich zu verhindern, andererseits um im Ernstfall schnellstmöglich und effizient zu reagieren. So wurde auch das Krisen- und Katastrophenmanagement in Tirol in den vergangenen Jahren strategisch weiterentwickelt: Die zentrale Drehscheibe wird ein **Krisen- und Katastrophenschutzzentrum** (KAT-Zentrum) am Schloss Mentlberg in Innsbruck sein.



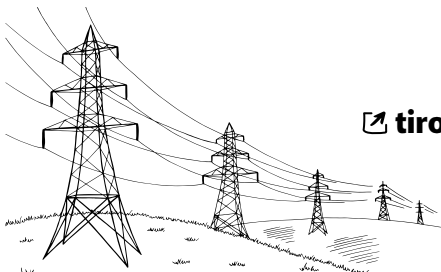
Tirol ist ein Wintersportland. Abseits der gesicherten Pisten kommt es jedoch immer wieder zu Lawinenabgängen. Der beste Schutz: Eine gute Tourenplanung auf Basis tagesaktueller Informationen zur Lawinengefahr. Diese liefert der **Euregio-Lawinenreport**. In der Wintersaison werden täglich um 17 Uhr Prognosen zur Lawinensituation für die darauffolgenden 24 Stunden in der jeweiligen Zielregion unter [lawinen.report](https://www.lawinen.report) zur Verfügung gestellt. Um den Bericht zu erstellen, sind die ExpertInnen des Lawinenwarndienstes des Landes Tirol in ganz Tirol unterwegs und analysieren die Situation vor Ort.



Bei Naturereignissen besonders gefordert sind die **Feuerwehren in Tirol**. Immer öfter müssen sie bei Extremwetterereignissen ausrücken. Um im Katastrophenfall noch besser reagieren zu können, hat das Land Tirol zusammen mit dem Landes-Feuerwehrverband ein neues Konzept entwickelt: Neben zusätzlichen Schulungen wird vor allem auf Spezialausrüstung gesetzt. Beispielsweise wurde für Hochwasser-Einsätze eine neue Hochleistungspumpe angeschafft. Mit einem Pumpvermögen von 25.000 Liter Wasser pro Minute ist sie die größte Pumpe Westösterreichs.

Auch plötzliche großflächige Stromausfälle – sogenannte Blackouts – sind möglich, wenn auch in Tirol sehr unwahrscheinlich. Das Risiko besteht aber und muss ernst genommen werden. Das Land bereitet sich daher laufend vor, denn wenn man erst im Ernstfall damit beginnt, ist es zu spät.

Ob Blackout oder Naturereignisse – auch für die Bevölkerung gilt: Je besser die **Vorbereitung für den Ernstfall**, desto besser kann eine Krise überstanden werden. Jeder Haushalt sollte zumindest einige Tage ohne Strom auskommen und genug Vorräte lagernd haben. Drei Viertel aller TirolerInnen nehmen sich das bereits zu Herzen. Was für die Haushaltsbevorratung benötigt wird, finden Sie hier:



📄 tirol.gv.at/bevorratung



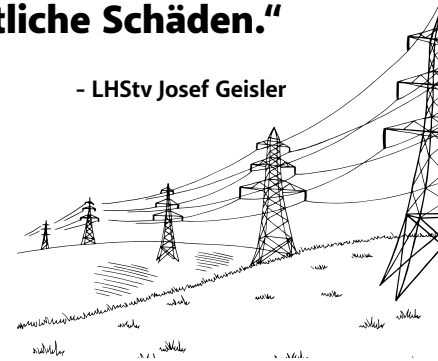
AT-Alert:

Kommt es zu einer Katastrophe wird die Bevölkerung über verschiedenste Kanäle gewarnt: Neben Sirensignalen, Durchsagen im Radio und Push-Meldungen über die Land-Tirol-App gibt es seit vergangenem Jahr den AT-Alert. Mit dem AT-Alert bekommt jedes Mobiltelefon, das im Gefahrenbereich mit einem Sendemasten verbunden ist, eine Warnmeldung zugesandt. Über einen Link können dann Infos und Handlungsempfehlungen aufgerufen werden.



„Jeder in die Sicherheit investierte Euro schützt Existenzen und reduziert wirtschaftliche Schäden.“

- LHStv Josef Geisler



„Tirol setzt im Ernstfall auf Erfahrung, Wissen, Zusammenarbeit und moderne Technologie.“

- Sicherheitslandesrätin
Astrid Mair



Bei Krisen und Katastrophen muss schnell gehandelt werden. Für gute Entscheidungen braucht es einen Überblick über die Ist-Situation. Einen „Blick von oben“ liefern die **Drohnen des Landes**. Im Jahr 2024 hoben allein jene der Landeswarnzentrale insgesamt 90 Mal ab – etwa um Schäden nach Murenabgängen wie in St. Anton am Arlberg im Sommer 2024 zu dokumentieren.

Vorsicht Betrug! So schützen Sie Ihre Daten im Internet

Ob Phishing-Mails oder Identitätsdiebstahl: Obwohl das Internet zahlreiche Vorteile bietet, birgt es auch Risiken. Es gibt jedoch Tipps und Tricks, um persönliche Daten zu schützen.

„Gratulation, Sie haben bei unserem Gewinnspiel gewonnen. Bitte klicken Sie auf folgenden Link“ oder „Hallo Mama, ich habe mein Handy verloren. Überweise 1.000 Euro auf folgendes Konto“ – hinter Nachrichten wie diesen kann eine Betrugsmasche stecken. Dabei wird z. B. ein Notfall vorgetäuscht oder man wird zur Überweisung eines Geldbetrags oder Klick auf einen Link verleitet. Mittels sogenanntem „Phishing“ wird immer häufiger – auch mit dem Einsatz von künstlicher Intelligenz – versucht, an persönliche Daten wie Kontonummern, Passwörter oder Kreditkarteninformationen zu gelangen. Während solche Mails früher zumeist in schlechtem Deutsch oder Englisch verfasst und dadurch leicht erkennbar waren, sind verdächtige Nachrichten mittlerweile manchmal auch sehr professionell gestaltet. Sie schauen den originalen Mitteilungen von Paketdiensten, Telekomanbietern und Versandhändlern täuschend ähnlich. Aber es gibt auch Anzeichen, an denen betrügerische E-Mails erkannt werden können.

So können Sie Phishing-E-Mails erkennen:

- Sie haben bisher noch nie E-Mails vom Absender bzw. von der Absenderin erhalten oder erkennen keinen Zusammenhang (Sie haben z. B. keinen Vertrag beim jeweiligen Telekomanbieter).
- Es wird angeblicher, dringender Handlungsbedarf aufgebaut (z. B. „Wenn Sie nicht sofort handeln, werden Ihnen 500 Euro verrechnet.“).
- Sie werden aufgefordert, persönliche, schützenswerte Daten (meist Passwörter) einzugeben oder Dateien herunterzuladen.
- Die in den Phishing-E-Mails angegebenen Internetadressen weichen von den tatsächlichen Internetadressen der offiziellen Unternehmensseiten ab. Das können Sie über die Vorschau des Links prüfen („Mouseover“: Halten des Mauszeigers über dem Link bei PCs und langes Drücken bei Mobilgeräten).
- Details passen nicht zusammen (z. B. ein/e andere/r AbsenderIn in der E-Mail-Adresse als in der Signatur oder es wird eine falsche oder unpersönliche Anrede verwendet).
- Die E-Mails weisen Rechtschreib- und/oder Grammatikfehler auf.



Die auf den ersten Eindruck zumeist harmlosen E-Mails oder SMS stammen oftmals scheinbar von vertrauenswürdigen Quellen wie Banken, seriösen Unternehmen oder Geschäftspartnern. Davon darf man sich jedoch nicht täuschen lassen. Im Sinne der Datensicherheit sollten Links nicht einfach unbedacht und ohne die Sachlage zu prüfen angeklickt oder Geld überwiesen werden. Hinsichtlich der sich häufenden Phishing-Angriffe appelliere ich sowohl an die Tiroler Bevölkerung als auch an die Wirtschaftstreibenden, besondere Vorsicht bei E-Mails, SMS, Anrufen sowie im Internet walten zu lassen.

- LR Mario Gerber



Wirtschaftsförderungen – auch im Bereich Sicherheit

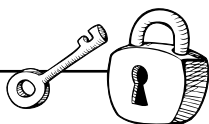
Ob Digitalisierungs-, Innovations- oder Forschungsvorhaben: Mit den Wirtschafts- und Technologieförderungen des Landes erhalten Tiroler Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Tourismusverbände aber auch Gemeinden, Vereine und Genossenschaften finanzielle Unterstützung vonseiten des Landes.

Förderbeispiel „AlpsWatch“

Eines der Projekte, das seitens des Landes im Rahmen des Förderprogramms „Leuchtturmprojekte im Bereich Digitalisierung“ gefördert wird, ist „AlpsWatch“ vom Tiroler Bergsportführerverband, dem Österreichischen Kuratorium für alpine Sicherheit sowie dem Institut für Geographie der Universität Innsbruck. Ziel des Projekts ist es, Beobachtungen von ausgebildeten BergsportberuflerInnen hinsichtlich möglicher Naturgefahren im (hoch-)alpinen Raum zu erfassen und digital verfügbar zu machen. Diese Informationen dienen zunächst der Sicherheit aller, die mit BergsportberuflerInnen in den Bergen unterwegs sind und werden anschließend SystempartnerInnen wie dem Land Tirol, Gemeinden, Tourismusverbänden oder Forschungsinstituten zur Auswertung zur Verfügung gestellt. Ziel ist es, diese Daten in bestehende Systeme zur alpinen Naturgefahrenvorhersage einzubinden und damit die Gefahrenprognose im bisher wenig strukturell erfassten (hoch-)alpinen Raum zu verbessern.

Wie sicher ist Ihr Passwort?

Auch bei der Wahl der Passwörter für verschiedenste Online-Anwendungen gibt es einiges zu beachten. Ein unsicheres Passwort stellt eine Einladung für Kriminelle dar, sich Ihrer Systeme und unter Umständen auch Ihrer Identität zu bemächtigen. Aufgrund der rasanten technischen Entwicklung können schwache Passwörter schnell geknackt werden.



So erhöhen Sie Ihre Passwortsicherheit:

- Keinesfalls dasselbe Passwort für verschiedene Dienste verwenden.
- Damit Sie sich nicht mehrere Passwörter merken müssen, können Sie diese in einem Passwort-Manager speichern. Verwendete Passwörter können dadurch auch länger und komplizierter sein, was wiederum zur Sicherheit beiträgt.
- Einfache Passwörter (z. B. Vorname, Nachname, Geburtsdatum etc.) unbedingt vermeiden.
- Aktivieren Sie bei wichtigen Diensten die Zwei- bzw. Multi-Faktor-Authentifizierung (z. B. mittels ID Austria oder einer sogenannten Authenticator-App).
- Möglichst viele Zeichen und unterschiedliche Zeichentypen (z. B. Sonderzeichen) verwenden.
- Passwörter keinesfalls weitergeben!

Alle Informationen zu den Wirtschafts- und Technologieförderungen des Landes finden Sie unter:



tirol.gv.at/wirtschaftsfoerderung



tirol.gv.at/technologiefoerderung

Sie wollen Innovationen voranbringen und brauchen dabei Unterstützung?

Bis 30. April 2025 können Unternehmen und Tourismusverbände mit Standort in Tirol ihre Anträge für die **Förderaktion „InnovationsassistentIn“** einbringen. Die Förderung beträgt bis zu 50 Prozent der förderbaren Kosten bzw. bis zu 40.000 Euro. Weitere Informationen sowie das Antragsformular finden Sie unter: tirol.gv.at/innovation



Sicher gesund: Eine starke Gesundheitsversorgung für alle

Egal ob für einen Arztbesuch, einen Krankenhausaufenthalt oder notwendige Pflege – Tirol bietet ein umfassendes und gut abgestimmtes Gesundheitsangebot. Mit rund 270 Gesundheitseinrichtungen, einem flächendeckenden Rettungsdienst und zahlreichen Pflege- und Betreuungseinrichtungen wird in Tirol für jede und jeden ein bestmöglicher Zugang zum Gesundheitssystem sichergestellt.

Besonders in Notfällen sorgt ein flächendeckendes System aus Notarztstützpunkten, Flugrettung und Rettungsdiensten dafür, dass PatientInnen schnellstmöglich versorgt werden. Die gute Zusammenarbeit zwischen Rettungsdiensten, Kliniken und NotärztInnen gewährleistet die rasche Versorgung, auch in abgelegenen Gebieten.

Schnelle Hilfe im Notfall

Die Rotes Kreuz Tirol gemeinnützige Rettungsdienst GmbH führt mit ihren Partnern Johanniter, Malteser, Samariterbund und Österreichischer Rettungsdienst an insgesamt 55 Standorten mit rund 840 hauptberuflichen MitarbeiterInnen, über 2.700 Ehrenamtlichen und rund 500 ZivildiensterInnen Rettungs- und Krankentransporte durch.

Darüber hinaus stehen in ganz Tirol insgesamt 13 Notarztstützpunkte zur Verfügung, wovon acht direkt an die Landes- bzw. Bezirkskrankenhäuser Tirols angebunden sind. Diese Standorte sind jeweils mit einem Notarzt-einsatzfahrzeug ausgestattet. In weiteren neun Notarztssystemen in ländlicheren Gebieten versorgen niedergelassene NotärztInnen ihre jeweilige Region. Das Flugrettungssystem ist mit 16 Notarzt-Hubschraubern ausgesprochen

dicht: Davon kommen acht ganzjährig und weitere acht Hubschrauber saisonal von November bis April zum Einsatz.

Niedergelassene ÄrztInnen als erste Anlaufstelle

In Tirol setzt man auf eine stufenweise Gesundheitsversorgung. Das heißt: Die PatientInnen wenden sich primär an die insgesamt rund 1.870 Kassen- und WahlärztInnen im niedergelassenen Bereich und werden bei Bedarf an Spitäler weitervermittelt.

Wichtig sind dabei auch neue Modelle wie die Primärversorgung. In sogenannten Primärversorgungseinheiten (PVE) arbeiten mehrere AllgemeinärztInnen mit Personen weiterer Gesundheitsberufe unter einem Dach und stellen verschiedene Leistungen wie Ergotherapie oder Physiotherapie zur Verfügung. Vergangenes Jahr eröffnete in Innsbruck das erste PVE in Tirol, ein weiteres soll im Laufe dieses Jahres in Telfs folgen.

Regional gut versorgt

In den neun öffentlichen Landes- bzw. Bezirkskrankenhäusern Tirols sichern rund 2.600 ÄrztInnen, 6.500 Pflegefachkräfte und 1.400 Personen weiterer Gesundheitsberufe die regionale medizinische Versorgung. Zudem stehen elf bettenführende private Krankenanstalten und 89 private nicht-bettenführende Ambulatorien in ganz Tirol zur Verfügung. Zusätzlich dazu werden an der Landes-Pflegeklinik in Hall als überregionale Schwerpunktpflegereinrichtung jene Personen betreut, die eine kontinuierliche pflegerische und ärztliche Betreuung benötigen.

Schutz vor Gewalt

Auch der Schutz vor Gewalt spielt in Tirols Gesundheitseinrichtungen eine wichtige Rolle. An der Klinik Innsbruck gibt es ein spezielles Routinescreening in der Notaufnahme, um Anzeichen von Gewalt zu erkennen. Dazu zählt auch das Projekt „Dr. Viola“, bei dem akut Gewaltbetroffene durch den Satz „Ich muss zu Dr. Viola!“ sofort Schutz und Hilfe in der Klinik erhalten.

Zusätzlich kommen in weiteren Landes- und Bezirkskrankenhäusern eigens geschulte Gewaltschutzbeauftragte zum Einsatz. Diese helfen nicht nur Betroffenen, sondern schulen auch das medizinische Personal, um das Netzwerk von Gewaltschutzbeauftragten in Tirol weiter auszubauen.

Gesicherte Pflege im Alter

Wer auf Pflege angewiesen ist, kann in Tirol auf ein breites Angebot zurückgreifen: Derzeit betreuen und pflegen rund 9.460 Pflege- und Betreuungskräfte insgesamt über 15.500 Menschen stationär und mobil. Das bedeutet, dass Pflegebedürftige entweder in einem der 93 Tiroler Alten- und Pflegeheime betreut oder zuhause über eine der 66 weiteren mobilen Pflege- und Betreuungsdienste versorgt werden können. Im häuslichen Umfeld leisten vor allem auch pflegende Angehörige einen bedeutenden Beitrag. Sie betreuen rund 80 Prozent der Pflegebedürftigen in Tirol.

Im Podcast spricht Margit Führer, Vorständin der Abteilung Pflege des Landes Tirol, über Herausforderungen in der Pflege.

🔗 tirol.gv.at/podcast





Landeskrankenhäuser:

Innsbruck ■ Hochzirl-Natters ■ Hall



Bezirkskrankenhäuser:

Schwaz ■ Zams ■ Kufstein
St. Johann ■ Lienz ■ Reutte



Primärversorgungszentrum

in Innsbruck ■ zweites PVE ab 2025 in Telfs



Private bettenführende Krankenanstalten:

- Sanatorium Kettenbrücke der Barmherzigen Schwestern, Innsbruck
- Privatklinik Hochrum, Sanatorium der Kreuzschwestern, Rum
- Rehabilitationszentrum Ederhof, Iselsberg-Stronach (Lienz)
- Hospiz- und Palliativstation der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, Hall i. T.
- Rehabilitationszentrum Bad Häring der AUVA
- Heereseigene Sonderkrankenanstalt Innsbruck
- Kursana Sanatorium Wörgl
- Wittlinger Therapiezentrum, Walchsee
- REHA-Zentrum Münster
- Rehabilitationszentrum Kitzbühel
- Medalp Sportclinic Imst

Insgesamt sichern rund **270 Gesundheitseinrichtungen** sowie **1.870 niedergelassene ÄrztInnen** die Gesundheitsversorgung in Tirol.



Unser Ziel in Tirol ist klar: Eine flächendeckend starke Gesundheitsversorgung für alle Tirolerinnen und Tiroler sicherstellen. Das Niveau der Gesundheitsversorgung ist in Tirol sehr hoch – besonders bei Akutfällen. Die Menschen können sich darauf verlassen, dass sie im Notfall sofort die bestmögliche medizinische Hilfe erhalten. Auch darüber hinaus steht in Tirol ein breit aufgestelltes Gesundheitssystem zur Verfügung: Tirol hat gemeinsam mit Salzburg nach Wien die höchste Ärztedichte mit über sechs Ärztinnen und Ärzten pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Gleichzeitig dürfen wir die Herausforderungen nicht ausblenden: Aktuell steht unser Gesundheitssystem aufgrund des Personalmangels unter Druck. Jede verschobene Operation ist eine zu viel. Wir nehmen diese Sorgen sehr ernst und beobachten die Entwicklungen genau. Doch kurzfristige Maßnahmen bringen keine nachhaltige Verbesserung. Deshalb setzen wir auf mittel- und langfristige Strategien, die die Gesundheitsversorgung dauerhaft stärken. Dazu gehören Investitionen in eine umfassende Ausbildungsoffensive und der gezielte Einsatz moderner Technologien. Digitale Versorgungsangebote und KI-gestützte Systeme entlasten das Gesundheitspersonal und helfen, die Versorgung auch in ländlichen Regionen und bei wachsendem Bedarf sicherzustellen. Unser Ziel bleibt: eine starke Gesundheitsversorgung, auf die sich die Menschen in Tirol jederzeit verlassen können.

– LRⁱⁿ Cornelia Hagele



Einen Überblick über Gesundheitseinrichtungen und deren Standorte gibt der Tiroler Gesundheitsdatenatlas unter:

🔗 tirol.gv.at/gesundheitsdatenatlas



Wenn die eigenen Mittel nicht mehr reichen

Für Menschen, die ihre grundlegenden Bedürfnisse wie Lebensunterhalt, Wohnbedarf oder Krankenversorgung nicht decken können, gibt es in Tirol die Mindestsicherung. Sie beinhaltet:

- Hilfe zur Sicherung des Lebensunterhalts: monatliche Unterstützungszahlungen für Lebensmittel, Bekleidung, Verkehrsmittel und soziale Teilhabe.
- Hilfe zur Sicherung des Wohnbedarfs: monatliche Unterstützungszahlungen zur Deckung von Miet-, Betriebs- und Heizkosten.
- Schutz bei Krankheit, Schwangerschaft und Entbindung.
- Darüber hinaus stehen zusätzliche Unterstützungen zur Verfügung, etwa für die Erstaussattung einer Wohnung mit Einrichtungsgegenständen oder Nachzahlungen von Mietrückständen, um Härtefälle zu vermeiden.



Sie benötigen Unterstützung oder kennen Menschen, die eine benötigen?

Sie sind nicht alleine! Im Jahr 2023 wurden insgesamt über 12.450 Menschen in Tirol über die Mindestsicherung unterstützt. Der Großteil beansprucht diese nicht länger als drei Monate am Stück. Anträge auf Mindestsicherung können bei den jeweils zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden gestellt werden.

Schnelle Hilfe in Notlagen

Das Tiroler Hilfswerk ist in der Abteilung Soziales des Landes Tirol angesiedelt und unterstützt hilfsbedürftige TirolerInnen in Notlagen. Es bietet etwa einmalige Unterstützung bei Nachforderungen von Betriebskosten für Wohnungen, Strom- oder Heizkosten und gewährt Überbrückungshilfen für den Lebensunterhalt.

✉ tiroler.hilfswerk@tirol.gv.at ☎ 0512 508 2592
📄 tirol.gv.at/tiroler-hilfswerk



Unsere soziale Sicherheit in Tirol

In herausfordernden Zeiten ist es besonders wichtig, dass niemand alleine bleibt. Soziale Sicherheit bedeutet für mich in erster Linie die Gewissheit, dass Unterstützung immer dann da ist, wenn man sie braucht. In Tirol verfügen wir über ein starkes Netz, das Menschen in finanziellen Notlagen auffängt und ihnen zur Seite steht. Darüber hinaus bietet das Land Tirol viele Förderungen, die gezielt Menschen in allen Lebenslagen unterstützen. Zögern Sie nicht, diese Angebote in Anspruch zu nehmen – sie sind für Sie da!

– LRⁱⁿ Eva Pawlata

Zuschuss für ein warmes Zuhause

Mit dem Heizkostenzuschuss unterstützt das Land Tirol Haushalte mit geringem Einkommen. Der Zuschuss in Höhe von 250 Euro kann bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze beantragt werden (siehe unten). Er wird zu Beginn der Heizsaison im Herbst 2025 ausbezahlt. Anträge für die Heizperiode 2025/26 sind bis 30. September 2025 möglich. MindestpensionistInnen mit Ausgleichszulage, die den Heizkostenzuschuss 2024 bereits erhalten haben, bekommen die Unterstützung automatisch.

Nettoeinkommensgrenzen:

1.210 Euro pro Monat für alleinstehende Personen

1.910 Euro pro Monat für Ehepaare und Lebensgemeinschaften

300 Euro pro Monat für jede weitere Person ohne Einkommen

700 Euro pro Monat für weitere Personen mit Einkommen

tirol.gv.at/heizkostenzuschuss

FörderTour in Ihrer Nähe!

Ob Wohnbauförderung, Familienförderungen oder Mindestsicherung: Bei der FörderTour des Landes können sich Interessierte persönlich und wohnortnah über die vielfältigen Angebote informieren. Noch bis Juni touren ExpertInnen durch die Tiroler Bezirke. Bei Bedarf kann direkt vor Ort ein Antrag gestellt werden. Das Beratungsangebot ist kostenlos. Ein Termin ist nicht notwendig.

Alle Infos und Termine unter:

tirol.gv.at/foerdertour



Bei der Premiere der FörderTour im Vorjahr nutzten 700 Personen diese Möglichkeit. Außerdem erhielten 400 Personen, die beruflich mit Förderungen des Landes zu tun haben oder haben können, eine Schulung – damit sie ihr Wissen direkt weitergeben können.

Gewaltschutz: Codes, die Sie kennen sollten

Hilfe holen – ohne viele Worte. Das ist dank Hilfecodes wie dem internationalen Hilfezeichen oder „Luisa“ möglich. Denn in Notsituationen ist es entscheidend, schnell und einfach Unterstützung zu erhalten.

Das internationale Hilfezeichen

Dieser Code kann in allen Situationen verwendet werden, um auf eine Gefahr oder Notlage hinzuweisen – auch per Video.



„Ist Luisa hier?“

Mit dieser Frage können Betroffene von sexualisierter Gewalt im Nachtleben Hilfe anfordern. Die Kampagne ist in großen Teilen des deutschsprachigen Raums vertreten.

In Tirol nehmen 55 Betriebe teil, deren Personal für den Umgang mit Betroffenen und potenziellen Tätern geschult wird.

Weitere Infos dazu unter: luisa-ist-hier.at



Rücksichtsvoll & angepasst: So gelingt Sicherheit im Straßenverkehr



Zu Fuß, mit dem Fahrrad, motorisiert auf zwei oder vier Rädern, beladen mit Waren oder für die Landwirtschaft unterwegs – auf Tirols Straßen treffen viele Mobilitätsformen und unterschiedlichste Altersgruppen aufeinander. Unfälle mit Verletzten und Toten sind tendenziell rückläufig. Trotzdem gab es im Vorjahr insgesamt 32 Tote und knapp 4.900 Verletzte.

Das Land Tirol erstellte in enger Zusammenarbeit mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit (KFV) die Verkehrssicherheitsstrategie des Landes Tirol bis 2034. Die Vision: Die Zahl der Verkehrsunfälle mit Getöteten im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2023 halbieren, die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschäden um 25 Prozent verringern und die Anzahl der im Straßenverkehr getöteten Kinder auf Null reduzieren.

Miteinander statt nebeneinander

„Safe System“ nennt sich der Ansatz, der in Tirol verfolgt wird, um diese Ziele zu erreichen. Verkehrslandesrat René Zumtobel erklärt „Safe System“ wie folgt: „Durch ein verantwortungsvolles Miteinander, geteilte Verantwortung und gemeinsames Handeln sollen unsere Straßen sicherer werden. Um Unfälle zu vermeiden, ist es wesentlich, Bewusstsein zu schaffen. Das gelingt durch Verkehrserziehungsmaßnahmen, spezielle Kurse und Trainings sowie einen stärkeren Fokus auf die Sicht der jeweils anderen.“

Schulkinder profitieren beispielsweise davon, die Sicht von AutolenkerInnen kennenzulernen. Für Motorradfahrer-

Innen kann es hilfreich sein, sich den toten Winkel eines PKW oder LKW bewusst zu machen. Das Kuratorium für Verkehrssicherheit empfiehlt zudem, das Verkehrsaufkommen im Ortsgebiet durch verkehrsberuhigte Zonen zu entflechten und strengere Geschwindigkeitsbegrenzungen einzuführen. Denn: Je geringer die Geschwindigkeit, desto kürzer der Anhalteweg und desto größer die Chance, einen Unfall zu verhindern.

Es braucht ein Bündel an Maßnahmen, um die Zahl der schweren Verkehrsunfälle langfristig zu reduzieren. Zahlreiche Initiativen im ganzen Land werden dabei durch den Tiroler Verkehrssicherheitsfonds unterstützt.

Neue Zeiten – neue Unfallrisiken

Während in den 1970er-Jahren noch über die Gurtpflicht im Auto diskutiert wurde, ist die Sicherheit im PKW durch Kindersitze, Airbags und Fahrassistenzsysteme heute so hoch wie nie. Unfälle auf der Autobahn machen im Gesamtvergleich einen eher kleinen Anteil aus (vier Prozent). Trotzdem ist der PKW keine Sicherheitsgarantie.

Auffallend ist etwa die steigende Anzahl an Unfällen aufgrund der Ablenkung durch das Smartphone. „Egal ob Textnachricht oder das Scrollen durch Social Media – der Blick aufs Handy hat für Fahrzeuglenkerinnen und -lenker auch jene, die zu Fuß unterwegs sind, oft fatale Folgen“, appelliert LR Zumtobel für mehr Aufmerksamkeit. Beinahe ein Drittel aller tödlichen Unfälle im Jahr 2024 waren auf Ablenkung oder Unachtsamkeit zurückzuführen.

Die demografische Entwicklung mit einer alternden Bevölkerung nimmt heute ebenfalls einen größeren Stellenwert ein und wird bei der Planung von Schutzwegen und Gehwegen stärker berücksichtigt. Ebenso gilt es, neue

Fahrzeuge wie E-Scooter im Blick zu haben – Fehleinschätzungen des Bodenbelags, mangelnde Beleuchtung, ein geringer Anteil an HelmträgerInnen und das Fahren unter Alkoholeinfluss führten 2024 in Tirol zu 127 Verletzten und einem Todesfall.

Ortsgebiete und Freilandstraßen im Fokus

Über 60 Prozent der Verkehrsunfälle mit Verletzten ereigneten sich in den vergangenen zehn Jahren im Ortsgebiet. Das liegt auch daran, dass hier viele Mobilitätsformen aufeinander treffen: Von FußgängerInnen über RadfahrerInnen bis hin zu PKW und LKW. FußgängerInnen und RadfahrerInnen sind zudem ungeschützt – ohne die Knautschzone eines Autos ist die Verletzungsgefahr entsprechend hoch. Anders sieht die Statistik bei den tödlichen Verkehrsunfällen aus: Hier ist die Freilandstraße mit zwei Dritteln aller tödlichen Verletzungen negativer Spitzenreiter. Je nach Straßenart und Verkehrsmittel werden in den kommenden

Jahren im Rahmen der Verkehrssicherheitsstrategie individuelle Schritte für mehr Verkehrssicherheit gesetzt. Interessiert? Alle Statistiken, Maßnahmen und Empfehlungen finden Sie in der Verkehrssicherheitsstrategie:

tirol.gv.at/verkehrssicherheit

Wünsch dir was!

Wissen Sie, woher die Mittel des Verkehrssicherheitsfonds stammen? Es sind die vielen Wunschkennzeichen-InhaberInnen im Land, die dazu beitragen. Von den Kosten in Höhe von 200 Euro pro Wunschkennzeichen fließen 120 Euro dieser Bundesmittel in den Tiroler Verkehrssicherheitsfonds und 80 Euro in den bundesweiten Fördertopf. Pro Jahr kommen so durchschnittlich rund 500.000 Euro in Tirol zusammen.

Also: Ein Wunschkennzeichen ist immer auch eine Investition in die Verkehrssicherheit!

Einfache Maßnahmen für mehr Sicherheit auf der Straße:



Sichtbar sein!

Gerade in der Dunkelheit und in der Dämmerung heißt es: reflektierende Kleidung oder einzelne Reflektorstreifen tragen, Fahrrad und (E-)Scooter gut beleuchten und mit (seitlichen) Reflektoren ausstatten.



Schutzkleidung tragen!

„Helm auf“ heißt es beim Fahrrad- und Rollerfahren. Auf Moped oder Motorrad reicht ein Helm alleine nicht – Schutzkleidung am ganzen Körper wird dringend empfohlen!



Aufmerksam sein!

Jegliche Ablenkung vom Straßenverkehr ist eine potenzielle Gefahr. Also: Augen weg vom Handybildschirm und Kopfhörer aus dem Ohr.

⚠️ Zwei Sekunden am Smartphone-Bildschirm sind bei 50 km/h bereits 30 Meter im „Blindflug“!



Verhalten an die Situation anpassen!

Egal ob mit oder ohne Motor – je nach Witterung, Straßenverhältnissen und Verkehrsaufkommen gilt: Achten Sie auf den notwendigen Abstand und passen Sie die Geschwindigkeit an die Verhältnisse an.



Die aktuelle Verkehrssicherheitskampagne finden Sie hier: tirol.gv.at/lebensriskiert

Demokratie & Sicherheit: Die Rolle des Landtags

Tirols demokratisches System ist nicht selbstverständlich – es muss aktiv geschützt und gelebt werden. Im Gespräch mit der Tiroler Landeszeitung erklärt Politologin Susanne Reitmair-Juárez, warum dabei besonders junge Menschen eingebunden werden müssen und welche Rolle der demokratische Grundkonsens spielt.

Was macht unsere Demokratie sicher?

Liberalen Demokratien könnten sich selbst abschaffen – das ist ein stetes Sicherheitsproblem. Daher gibt es Gesetze, um demokratiefeindliche Tendenzen zu begrenzen, zum Beispiel das NS-Verbotsgesetz. Ein zweiter Baustein wehrhafter Demokratien ist politische Bildung: Sie fördert die Mündigkeit von Bürgerinnen und Bürgern und stärkt den demokratischen Grundkonsens: „Auch, wenn das aktuelle System nicht perfekt ist und meine Interessen nicht voll vertreten werden: Ich möchte dennoch in einer Demokratie leben – mit Grundrechten und Freiheiten. Dafür bin ich auch bereit, mich einzubringen“.

Welchen Beitrag können Parlamente leisten, um unsere liberale Demokratie zu stärken?

Parlamente erfüllen eine sehr wichtige Kommunikationsfunktion: Unterschiedliche legitime Interessen werden öffentlich vertreten, Entscheidungen transparent kommuniziert. Parlamente zeigen, dass Konflikte zentrale Bestandteile jeder Gesellschaft sind, und dass sie friedlich beigelegt werden können. Darüber hinaus sind Parlamente auch Orte, an denen Demokratie erlebbar wird – beispielsweise indem Sitzungen besucht werden

können, Führungen stattfinden und Vermittlungsprogramme angeboten werden – vor allem auch für junge Bürgerinnen und Bürger.

Warum ist das bei dieser Zielgruppe besonders wichtig?

Junge Menschen müssen sich in einer komplexen Welt orientieren, ihre Interessen erkennen und sich ein Urteil bilden. Niederschwellige Angebote, bei denen Jugendliche selbst aktiv werden, können das politische Interesse wecken und führen zu nachhaltigen Lernprozessen. Wer selbst aktiv wird, gewinnt an Vertrauen in sich und das eigene Handeln – Faktoren, die zu einer langfristigen politischen Beteiligung anregen.



Susanne Reitmair-Juárez ist Universitätsassistentin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Innsbruck und forscht im Bereich der politischen Bildung.



Demokratiebildung im Landtag

Der Tiroler Landtag setzt auf unterschiedliche Formate, um junge BürgerInnen mit den demokratischen Strukturen und der Parlamentsarbeit vertraut zu machen – drei Beispiele:

Besuch im Landtag

Pro Landtagssitzung kommen zwischen 80 und 100 SchülerInnen aus unterschiedlichen Schultypen und Regionen ins Alte Landhaus, um einen Teil der Landtagsdebatte mitzuvollziehen und anschließend mit Abgeordneten zu diskutieren. Dabei erfahren die jungen BesucherInnen mehr über die Aufgaben der MandatarInnen und können Themen anbringen, die ihnen persönlich wichtig sind.

Workshops: Demokratielandchaft & Lehrlingsplattform

Jährlich über 500 junge Menschen setzen sich in diesen beiden Workshop-Formaten mit politischen Prozessen, europäischen Institutionen, ihren eigenen Rechten und Möglichkeiten demokratischer Mitbestimmung auseinander. Zunächst werden fachliche Inhalte mit Coaches erarbeitet, im Anschluss stehen den Jugendlichen Abgeordnete und ExpertInnen aus Wissenschaft und Verwaltung Rede und Antwort.

Demokratie-Planspiel

Bei diesem von der AK Tirol in den Räumlichkeiten des Landtags veranstalteten Planspiel arbeiten Schulklassen in einem fiktiven autoritären Staat aktiv an der Wiederherstellung von demokratischen Strukturen. Politische Entscheidungsprozesse werden damit erlebbar: Parteien werden gegründet, Wahlen abgehalten, Wissensfragen gestellt und es besteht auch die Möglichkeit, sich mit Landtagsabgeordneten auszutauschen.



Sie möchten eine Landtagssitzung besuchen oder mit einer Schulklasse an einem Demokratiebildungsformat des Landtags teilnehmen?

Auf unserer Webseite finden Sie Infos und Kontaktmöglichkeiten:

tirol.gv.at/landtag/besucherservice



Sonja Ledl-Rossmann

Landtagspräsidentin

Demokratie braucht uns alle! Der Tiroler Landtag nimmt seine Rolle in der Vermittlung demokratiepolitischen Wissens ernst und erweitert laufend sein Angebot. Große Verantwortung kommt auch uns Politikerinnen und Politikern zu – indem wir unsere Worte achtsam wählen und konstruktive Sacharbeit statt destruktiven Populismus betreiben. Und schließlich ist es auch die Aufgabe jeder und jedes Einzelnen, sich für unsere liberale Demokratie einzusetzen. Das beginnt schon im Alltag, wenn spaltende Kommentare nicht unbeantwortet bleiben.



KO Jakob Wolf



Mit der Sicherheit spielt man nicht!

Unsere Welt ist aus dem Lot. Die Nachrichten voll von Konflikten und Auseinandersetzungen. Auf dem Spiel steht der soziale Frieden als große Errungenschaft und Lehre aus dem zweiten Weltkrieg. Angestachelt von fragwürdigen, politischen Führern und unter tatkräftiger Unterstützung einer US-Tech-Branche, die zuletzt Donald Trump zurück ins Amt gehievt hat. Dieser macht mit seiner Politik alles nur noch schlimmer.

Zumindest ist Europa aus seinem Tiefschlaf erwacht und möchte (auch) militärisch massiv aufrüsten. Das ist dringend notwendig, um die eigene Souveränität zu stärken und sich in der neuen, globalen Rangordnung zu behaupten! Auch Österreich wird dazu seinen Beitrag leisten müssen. Gottseidank wurde bei der Volksbefragung im Jahr 2013 auch an der Wehrpflicht festgehalten. Das zeigt: Die Sicherheit ist den Menschen in unserem Land wichtig. Entsprechend groß ist auch das Vertrauen in Heer, Polizei und Feuerwehr als unverzichtbare Säulen des Staates. Einen wesentlichen Beitrag leisten – gerade in Tirol – die vielen Freiwilligen. Dafür ein großer Dank an dieser Stelle! Mit einer modernen Infrastruktur wie dem neuen Sicherheitszentrum leistet auch die öffentliche Hand ihren Beitrag.



LA Benedikt Lentsch



Mut zur Sicherheit

Das Attentat in Villach mahnt zur Anteilnahme – aber auch zum Hinschauen auf eine Integrationspolitik zwischen den Extremen: Naivität auf der einen, Hetze auf der anderen Seite. Das eine verkennt, das andere verachtet den Menschen. Was wir aber brauchen, ist: Pragmatik, der Sinn für Tatsachen.

Tatsache ist, dass Terror nur ein Ziel hat: Angst – und dadurch das Untergraben der Werte, die eine freie Gesellschaft auszeichnen. Dagegen müssen wir uns wehren. Deshalb wird dem mutmaßlichen Attentäter der Prozess gemacht. Hier darf es kein Zaudern geben – auch nicht, wenn es nach Straffälligkeit um die Abschiebung geht. Tatsache ist ebenso, dass wir alles tun müssen, um Tragödien wie in Villach zu verhindern. Die SPÖ geht diesen Weg. Weil wir Integration neu und konsequent denken, an Werte herantreten und Respekt vor diesen Werten einfordern müssen. Vor allem muss klar sein, dass nichts über dem Gesetz steht – auch keine Religion, deren Missbrauch enden muss.

Keine Toleranz bei Intoleranz. Das ist die Firewall einer Demokratie, die sich schützt. Diese Firewall müssen wir stärken. Auch gegen Hassbotschaften, die über die Sozialen Medien bis ins Kinderzimmer kommen. Gegen Extremismus – für Sicherheit. Ohne Wenn und Aber.



KO Markus Abwerzger



Sicherheit ist die primäre Aufgabe der Politik

Grausame Messer- und Macheten-Attentate, Femizide, brutale Gewalttaten gegen Leib und Leben, islamistische Terrorzellen – Schlagworte und Überschriften über die Zeitungen, das Fernsehen und die sozialen Medien tagtäglich berichten. Gewalt, Tod, Zerstörung und viel Leid prägen unsere Wahrnehmung, und leider ist die Realität meist noch viel schlimmer. Ein Grund dafür ist, dass Europa die Tore öffnete. Importierte Täter aus radikal islamistischen Staaten sorgen für Angst, Furcht und Schrecken.

Fakten, welche ÖVP und SPÖ langezeit beschönigt haben, nun aber doch eingestehen müssen, dass wir Freiheitliche mit unserer Kritik und unserem Protest gegen die unbedachte und gefährliche „Willkommenskatscherei“ Recht gehabt haben. Leittragende sind vor allem unsere Kinder und Enkelkinder, die nun in unsichere Zeiten hineingeboren werden und aufwachsen. Daher braucht es viel mehr strukturelle und finanzielle Maßnahmen um die Sicherheit der Tirolerinnen und Tiroler zu gewährleisten, das ist die primäre Aufgabe der Politik in diesen schwierigen Zeiten. Dafür kämpfen wir Freiheitliche tagtäglich mit vollem Einsatz, dazu sind wir gewählt und verpflichtet.



KO Markus Sint

Liste
Fritz.
Tirol

Tiroler müssen sicher sein!

Ob in Innsbruck oder anderswo in Tirol, immer mehr Menschen fühlen sich auch hierzulande oft nicht sicher. Schlecht ausgeleuchtete Unterführungen, Tiefgaragen oder Radwege, Pöbeleien in öffentlichen Verkehrsmitteln, KO-Tropfen in Getränken oder sogar tätliche Angriffe sind Gründe dafür. Junge Frauen und Mädchen, aber auch ältere Personen fühlen sich unsicher oder haben schon negative Erfahrungen machen müssen. Als gute, sichere und förderungswürdige „Hilfe“ sehen wir als Liste Fritz das Frauentaxi. Aber das reicht nicht.

Liste Fritz: Maßnahmenpaket schnüren!

Unsicherheit darf nicht zur Regel werden, daher braucht es weitere Maßnahmen für mehr Sicherheit. Die Landesregierung hat zusammen mit den Städten und Gemeinden Handlungsbedarf. Unterführungen und Tiefgaragen gehören besser ausgeleuchtet und es braucht mehr Polizei auf der Straße. Auch die Ideen, in Innsbruck ‚Securitys‘ in öffentlichen Verkehrsmitteln einzusetzen, das Öffi-Personal im Umgang mit Konfliktsituationen zu schulen und Kameras an Haltestellen zu installieren, kann helfen. Schließlich ist auch Zivilcourage jedes Einzelnen von uns gefragt.



LA Zeliha Arslan



Mehr Sicherheit heißt weniger Sorgen

Wir alle wünschen uns ein sicheres Leben in Tirol. Doch was ist damit gemeint? Reine Polizeipräsenz und Überwachung? Das greift zu kurz. Sich sicher zu fühlen, bedeutet frei von Sorgen zu sein, wie z. B.: „Werde ich mir das Leben in Tirol noch leisten können?“ Oder: „Wird mein Kind einen guten Ausbildungsplatz bekommen?“ Oder auch: „Bleibt dieses Land bewohnbar, wenn die Klimakrise weiter eskaliert?“

Verantwortungsvolle Regierungen handeln, um genau diese Sorgen zu nehmen. Die ÖVP-SPÖ Landesregierung muss jetzt die versprochenen Lösungen liefern. Wohnen ist teuer wie nie. Das Gesundheitssystem ist dauerüberlastet. Die Versorgung in den Gemeinden nimmt ab. Bildungschancen werden ungerechter. Klima- und Naturschutz sind stark unter Druck. Und Integration wird behindert statt ermöglicht.

Tirol braucht den „turnaround“. Und diese Regierung einen dringenden Weckruf. Als Grüne bringen wir viele Vorschläge ein – von einer aktiven Bodenpolitik, der Energiewende und dem Ausbau der Kinderbetreuung bis hin zu einer Gesundheitspolitik, die nicht erst am Operationstisch beginnt. Mit deiner Unterstützung können wir den Druck erhöhen.

 tirol.gruene.at/mitmachen

KO Birgit Obermüller,
LA Susanna Riedlsperger

Unser Land braucht Sicherheit – auf allen Ebenen

Sicherheit ist viel mehr als der Schutz vor Katastrophen und Kriminalität. Sicherheit ist ein Querschnittsthema und muss in jedem Ressort der Tiroler Landesregierung mitgedacht und bearbeitet werden. Neben einem modernen Sicherheitskonzept geht es nämlich auch um den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, soziale Absicherung, wirtschaftliche Stabilität, Erhalt unseres Wohlstandes, Klimaschutz und Zukunftsperspektiven.

Die Basis, wo die Grundwerte dafür geschaffen werden, wie ein gedeihliches Miteinander funktioniert, wird in erster Linie in unseren Familien gelegt. Doch nicht alle Kinder wachsen in stabilen Strukturen auf. Oft fehlt es an sozialer, finanzieller aber auch emotionaler Sicherheit. In diesen Fällen übernehmen unsere Bildungseinrichtungen, egal ob Kinderkrippe, Kindergarten oder Schule, eine zentrale Rolle. Sie sollen auch in Zukunft ein „sicherer Hafen“ sein, in dem sich unsere Kinder entwickeln und entfalten können. Diese wertvolle Arbeit verdient nicht nur Anerkennung, sondern auch gezielte Unterstützung, denn starke Bildungseinrichtungen bedeuten eine starke und sichere Gesellschaft.

Lehrling des Jahres



„Lehrling des Jahres 2024“ gesucht!

„Das Land Tirol bietet mit der Auszeichnung ‚Lehrling des Jahres‘ unseren Vorzeige-Lehrlingen eine besondere Bühne, um sie einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Entscheidung für einen Lehrberuf bringt nach wie vor aufgrund des vorherrschenden Fachkräftemangels und der weit über unsere Landesgrenzen hinaus anerkannten exzellenten dualen Ausbildung für Lehrlinge beste Zukunftschancen am Arbeitsmarkt“, betont Arbeits- und Jugendlandesrätin Astrid Mair und ruft zum Abstimmen bei der Lehrlingswahl auf:

„Wählen Sie mit – zwölf Jugendliche, die bereits aufgrund ihrer herausragenden schulischen und beruflichen Leistungen sowie ihres ehrenamtlichen Engagements ‚Lehrling des Monats‘ im Jahr 2024 geworden sind, stellen sich zur Wahl zum ‚Lehrling des Jahres 2024‘. Die Siegerin oder der Sieger wird bei der ‚Galanacht der Lehrlinge‘ in Innsbruck ausgezeichnet.“

Lehrlinge des Monats

1

Jänner

Manuel Grisseemann

(See) Elektrotechniker (Elektro- und Gebäudetechnik, Gebäudeleittechnik) bei Elektro Technik Zangerl GmbH in Kappl. Manuel ist Ausschussmitglied der Landjugend See und Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr See/Paznaun, beim Krampusverein Moosbachtaufel sowie beim Ski-, Rodel- und Volleyballclub See.

2

Februar

Annalena Walder

(Innervillgraten) Tischlerin bei der Bau- und Möbeltischlerei Friedrich Wieser in Strassen in Osttirol. Annalena ist Mitglied der Volkstanzgruppe Außervillgraten und der Gruppe „Hoch-Puschtra Stubensound“. Zudem engagierte sie sich bei einer Initiative für Vertriebene aus der Ukraine.

3

März

Andreas Kraxner

(Rietz) Kraftfahrzeugtechniker (Personenkraftwagenteknik, Systemelektronik) bei der Kraxner Elmar KFZ-

Meisterbetrieb GmbH in Rietz. Andreas ist Mitglied des Motorradsportclubs und Theatervereins Rietz sowie des Silzer Krampusvereins.

4

April

Daniela Lenz

(See) Hotelkauffrau bei der Hotel Mal-laun GmbH in See. Daniela spielt Querflöte bei der Musikkapelle See und ist Mitglied der Landjugend. Sie nahm 2024 an den Staatsmeisterschaften der Wirtschaftskammer teil.

5

Mai

Romana Leitner

(Trins) Archiv-, Bibliotheks- und Informationsassistentin bei der Stadtbibliothek Innsbruck. Romana ist Ausschussmitglied der Landjugend Trins und wirkt in Musikensembles mit. Ein besonderes Anliegen ist ihr die finanzielle Unterstützung von CARE Österreich (Verein für humanitäre Hilfe und Entwicklungsarbeit).

7



8



9



10



11



12



6

Juni

Laurin Kapeller

(**Mieming**) Elektrotechniker (Elektro- und Gebäudetechnik, Gebäudeleittechnik) bei der Elektro Falch GmbH in Mieming. Laurin ist Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr und Landjugend Mieming, des Tuifvereins, des D'Schneidign-Fasnachtsvereins und des Trachtenvereins Edelweiss Mieming.

7

Juli

Emma Huber

(**St. Ulrich a. P.**) Verwaltungsassistentin bei der Gemeinde St. Ulrich am Pillersee. Emma ist Mitglied der Landjugend und des Eishockeyvereins EHC Nuaracher Bulls – St. Ulrich am Pillersee. Sie absolviert die Lehre mit Matura.

8

August

Matteo Wisoli

(**Mils b. H.**) Metalltechniker-Maschinenbautechnik bei der ÖBB-Infrastruktur AG in Innsbruck. Matteo ist Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, der Musikkapelle, der Jugendkapelle „Schlag- und Blasstark“, der Matschgerer und des Trachtenvereins Mils bei Hall.

9

September

Melanie Gruber

(**Leutasch**) Fleischverarbeiterin bei der Schlachthaus Metzgerei Klamm 80b KG in Leutasch. Melanie ist Ausschussmitglied der Landjugend, der Musikkapelle Leutasch und Mitglied des Gesangs-, Theater- und Trachtenvereins Steinrösler (Sektion Theater).

10

Oktober

Patrick Hechenblaikner

(**Matrei a. Br.**) Finanz- und Rechnungswesenassistent beim Land Tirol. Patrick engagiert sich in seinem Heimatort Matrei am Brenner ehrenamtlich bei der Musikkapelle und als Gruppenleiter bei der katholischen Jungschar.

11

November

Nicole Schwarz

(**Wiesing**) Konditorin (Zuckerbäckerei), Schwerpunkt Allgemeine Konditorei, bei der Sporthotel Alpenrose Residenz Wolfgang Kostenzer GmbH in Maurach am Achensee. Nicole ist Mitglied der Turnerschaft Sparkasse Schwaz und Jungschar-Gruppenleiterin in der Pfarre Jenbach.

12

Dezember

Tobias Obojes

(**Matrei a. Br.**) Bankkaufmann bei der Raiffeisenbank Wipptal-Stubaital Mitte in Steinach am Brenner. Tobias ist Ausschussmitglied der Landjugend. Außerdem engagiert er sich ehrenamtlich im Pfarr- und Jugendzentrum der Gemeinde Matrei am Brenner.

Lehrlingswahl

So stimmen Sie für den „Lehrling des Jahres 2024“ ab:

1.  lehrlingdesjahres.tirol aufrufen: (freigeschaltet vom 7. bis zum 21. April 2025)
2. Lehrlingsporträts anschauen
3. Für Ihre/n Favoritin/Favoriten abstimmen

Ausgegrenzt, verfolgt und diskriminiert

Einst zogen Familien mit einem Karren von Haus zu Haus und boten ihre handwerklichen Dienste und Waren zum Verkauf an. Geschickt flickten sie beispielsweise Schirme und Körbe, schärften Messer und Scheren.

Dass es sich bei diesen fahrenden HändlerInnen und HandwerkerInnen um Jenische handelte, war damals den meisten bekannt. Heute ist diese Minderheitengruppe jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten. Jenische leben in ganz Europa – vor allem in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Österreich, früher auch in Südtirol. Eine Besonderheit ist ihre Sprache: Sie ähnelt der jeweiligen Landessprache – sie klingt beispielsweise wie Tirolerisch –, ist aber für Außenstehende kaum verständlich. Begriffe wie „Scheinling“ (Auge), „Muff“ (Nase), „Buxen“ (Hose), „Süßling“ (Zucker), „Gadschi“ (Sesshafte), „Mosch“ (Frau) oder „Hegel“ (Mann) sind nur einige wenige Beispiele für vertraut klingende Wörter.

Bis ins 20. Jahrhundert gehörten die Jenischen mit ihren Karren, die sie selbst zogen oder manchmal von Hunden ziehen ließen, zum Straßenbild Tirols dazu. Ihre Lebensweise war „seminomadisch“: Im Frühjahr fuhren sie als Korbflechter, Kesselflicker oder Messerschleifer durch die Lande und boten ihre handwerklichen Fähigkeiten an. Die kalten Monate verbrachten sie in ihren Winterquartieren – oft am Rand der Gesellschaft, im wahrsten Sinne des Wortes. Sie lebten an Orten, die von Muren und Lawinen bedroht waren und wo sonst niemand wohnen wollte. Daher stammen auch abwertende Bezeichnungen wie „Laninger“ oder „Karrner“ vom Karrenziehen.



Wanderergewerbebescheinigung des Jenischen Johann G.

Von Ablehnung und Verfolgung

Die Jenischen waren wegen ihres handwerklichen Geschicks vielerorts geschätzt und willkommen. Doch ihre unkonventionelle Lebensweise stieß auch auf Ablehnung. Gesetzliche Hürden und behördliche Verfolgung zwangen sie zunehmend zur Sesshaftigkeit. Diese Diskriminierung erreichte ihren grausamen Höhepunkt während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, als Jenische als „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ verfolgt und ermordet wurden. Auch nach 1945 wurden viele Kinder jenischer Herkunft ihren Familien entrissen und in Heimen untergebracht. Um sich zu schützen, verbargen viele Jenische ihre Sprache und Kultur. Ihre Eigenständigkeit und ihr mobiles Leben wurden oft missverstanden und mit negativen

Vorurteilen belegt – Klischees, mit deren Folgen ihre sesshaften Nachfahren bis heute zu kämpfen haben.

Doch die Geschichte der Jenischen ist nicht nur eine Geschichte von Diskriminierung, Verfolgung und behördlicher Schikane. Es gibt zahlreiche Überlieferungen, die belegen, dass diese Gemeinschaft sich ihrem Schicksal nicht widerstandslos ergab. Immer wieder leisteten Jenische auf unterschiedliche Weise Widerstand gegen Ausgrenzung und Ungerechtigkeit.

Forschungsprojekt mit Zeitzeugenaufwurf

Im Juni 2024 startete ein vom Land Tirol gefördertes Forschungsprojekt: Im Mittelpunkt stehen die Widerstandspraktiken der Jenischen im 20. Jahrhundert. Gesucht werden Erinnerungen von ZeitzeugInnen und andere Überlieferungen, um ein bisher wenig bekanntes Kapitel der Geschichte dieser Minderheit zu dokumentieren.

„Ziel ist es, kleine und große, wirksame und unwirksame, eigensinnige oder kompromissbereite Auflehnungen gegen Behörden oder im Alltag zu dokumentieren und deren Einfluss auf das heutige Selbstverständnis Jenischer zu untersuchen“, erklärt Michael Haupt von der „Initiative Minderheiten“. Das Projekt „Ich hab das nicht akzeptiert! Jenische Widerstandspraktiken im Tirol des 20. Jahrhunderts“, das in enger Zusammenarbeit mit Jenischen durchgeführt wird, soll dazu beitragen, die historische und kulturelle Identität dieser Gemeinschaft zu bewahren und sichtbar zu machen.



Ein jenisches Familienbild:
Thomas Schiener und seine Familie.



Mit Karren (Nachbau von Christian Neumann) wie diesen zogen Jenische damals durch das Land.

Aufruf zur Mitarbeit

Die „Initiative Minderheiten“ bittet um Unterstützung: Wer Erinnerungen, Fotos, Dokumente oder andere Informationen zur jenischen Kultur beisteuern kann, wird gebeten, sich zu melden:

☎ 0650 3308666

✉ info@jenisches-archiv.at

Informationen zum Projekt finden Sie unter jenisches-archiv.at unter der Rubrik „Forschung“.



Geschichte zum Lesen und Hören

Mit dem Jenischen Archiv – jenisches-archiv.at – hat die „Initiative Minderheiten“ ein umfangreiches und informatives digitales Nachschlagewerk über die Jenischen geschaffen. Übersichtlich in Kategorien gegliedert, erfahren Interessierte Wissenswertes über die Lebensweise dieser oft vergessenen Volksgruppe. Spannende Interviews und Berichte lassen Geschichten in den Dossiers lebendig werden – von der Sprache der Jenischen über ihre Verfolgungsgeschichte bis hin zu Erzählungen ihrer Nachkommen. Neugierig geworden? Dann lesen und hören Sie rein!

Unterstützungs-Angebote

In Tirol gibt es viel Unterstützung für die Menschen.
Hier stellen wir ein paar Angebote vor.

Mindest-Sicherung

Viele Menschen haben **nicht genug Geld** für die wichtigsten Dinge im Leben.
Zum Beispiel für Lebensmittel, Wohnen oder die Gesundheit.

Für diese Menschen gibt es in Tirol die **Mindest-Sicherung**.
Das ist ein Geld-Betrag für diese Dinge:

- Für die **wichtigsten Grundlagen** im Leben.
Zum Beispiel für Lebensmittel, Kleidung und Verkehrsmittel.
Aber auch dafür, dass die Menschen am Leben in der Gesellschaft teilnehmen können.
- Für das **Wohnen**.
Zum Beispiel für die Miete, die Betriebskosten und die Heizung.
- Falls die Menschen **krank** werden, **schwanger** sind oder ein **Kind bekommen**.

Außerdem gibt es noch mehr Möglichkeiten zur Unterstützung:

- Das Land Tirol kann helfen, die **wichtigsten Gegenstände** für eine neue Wohnung zu kaufen.
- Das Land Tirol kann die **Miete** übernehmen, wenn man sie länger nicht bezahlen konnte.

Brauchen Sie Unterstützung?

Oder kennen Sie eine Person, die Unterstützung braucht?
Sie sind nicht alleine!

Im Jahr 2023 haben fast 12.500 Menschen in Tirol Mindest-Sicherung bekommen.
Die meisten Menschen brauchen diese Unterstützung höchstens 3 Monate hintereinander.

Wie bekommen Sie Mindest-Sicherung?

Stellen Sie einen **Antrag** bei der Bezirks-Verwaltungs-Behörde.
Das ist die **Bezirks-Hauptmannschaft** in Ihrem Bezirk.
In Innsbruck ist es der **Stadt-Magistrat**.

Tiroler Hilfswerk

Das Tiroler Hilfswerk gehört zur Abteilung Soziales des Landes Tirol.
Es bietet **schnelle Hilfe** für Menschen in Not-Situationen, zum Beispiel:

- Eine einmalige Unterstützung für das Wohnen.
Zum Beispiel, wenn Sie die Betriebskosten, den Strom oder die Heizung nicht bezahlen können.
- Unterstützung, wenn Sie sich die wichtigsten Dinge im Leben nicht leisten können.

Wie bekommen Sie Unterstützung?

Melden Sie sich beim Tiroler Hilfswerk:
✉ tiroler.hilfswerk@tirol.gv.at
☎ 0512 508 2592
🌐 tirol.gv.at/tiroler-hilfswerk

Heizkosten-Zuschuss

Das ist ein Geld-Betrag, der hilft, die **Heizkosten** zu bezahlen.
Der Heizkosten-Zuschuss ist für Haushalte, die wenig Geld haben.
Er beträgt **250 Euro**.

Man bekommt den Heizkosten-Zuschuss im Herbst, wenn die Heiz-Zeit beginnt.

Wer bekommt den Heizkosten-Zuschuss?

Sie dürfen **höchstens so viel Einkommen** haben, damit Sie den Heizkosten-Zuschuss bekommen:

- 1.210 Euro pro Monat, wenn Sie **alleine** wohnen.
- 1.910 Euro pro Monat, wenn Sie **zu zweit** wohnen.
- 300 Euro **mehr** pro Monat für jede weitere Person, die **kein** Einkommen hat.
- 700 Euro **mehr** pro Monat für jede weitere Person, die **ein** Einkommen hat.

Wie bekommen Sie den Heizkosten-Zuschuss?

Für den Winter 2025/2026 können Sie **bis 30. September 2025** einen Antrag stellen. Alle Informationen und das Formular finden Sie hier:

🔗 tirol.gv.at/heizkostenzuschuss

In bestimmten Fällen bekommen Sie den Heizkosten-Zuschuss **automatisch**:

- Sie bekommen die Mindest-Pension und Ausgleichs-Zulage.
Die Ausgleichs-Zulage ist eine Zahlung, wenn Sie sonst zu wenig Pension hätten.
Und: Sie haben den Zuschuss schon 2024 bekommen.

Dann müssen Sie **keinen neuen Antrag** stellen.

FörderTour in Ihrer Nähe

In Tirol gibt es viele verschiedene Förderungen und Unterstützungen, zum Beispiel:

- Wohnbau-Förderung
- Familien-Förderung
- Mindest-Sicherung

Bis Juni gibt es die **FörderTour** in Tirol. Dabei kommen Fachleute zu Ihnen in die Nähe. Sie bekommen eine **persönliche Beratung**, welche Angebote für Sie passen. Sie können auch gleich einen Antrag für die Angebote stellen.

Das ist **gratis** und Sie brauchen **keinen** Termin.

Voriges Jahr hat es die FörderTour zum ersten Mal gegeben.
700 Menschen haben sich beraten lassen.
400 Fachleute haben eine Schulung bekommen.
Sie haben in ihrem Beruf mit den Förderungen zu tun.
So konnten sie die Menschen gut beraten.

Wann kommt die FörderTour zu Ihnen?

Alle Informationen und Termine finden Sie hier:
🔗 tirol.gv.at/foerdertour



Zeichen zum Schutz bei Gewalt

Wenn man Gewalt erlebt oder in Not ist, braucht man schnell und einfach Hilfe. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten.

Das internationale Hilfe-Zeichen

Dieses Zeichen können Sie in **allen Situationen** verwenden.

Zum Beispiel auch in Video-Konferenzen.

Es ist in vielen Ländern bekannt.

Sie zeigen mit dem Zeichen:

Ich erlebe **Gewalt** oder ich brauche **dringend Hilfe**.

Die Frage „Ist Luisa hier?“

Diese Frage können Sie verwenden, wenn Sie beim **Ausgehen** in einer **Not-Situation** sind.

Zum Beispiel, wenn Sie jemand in einer Bar oder einer Disco sexuell belästigt.

Diese Aktion gibt es in vielen Gebieten in den deutschsprachigen Ländern.

In Tirol machen 55 Betriebe mit.

Die Beschäftigten in den Betrieben bekommen **Schulungen**.

Sie wissen genau:

- Was muss man tun, wenn jemand Gewalt erlebt?
- Wie soll man mit den Opfern und den Tätern umgehen?

Weitere Informationen finden Sie hier:

📧 luisa-ist-hier.at

Das internationale Hilfe-Zeichen funktioniert so:

1



Sie zeigen Ihre Handfläche.

2



Sie legen Ihren Daumen in die Handfläche.

3



Sie legen die anderen Finger darüber, wie bei einer Faust.

100-Euro-Einkaufsgutschein gewinnen!

Lust auf frische, regionale Zutaten? Dann machen Sie mit! In Kooperation mit SPAR verlost die Tiroler Landeszeitung 35 SPAR-Gutscheinkarten im Wert von je 100 Euro. So einfach geht's: Den Kupon vollständig und richtig ausfüllen, per Post oder E-Mail einsenden und mit etwas Glück gehören Sie zu den glücklichen GewinnerInnen.

Heimische Qualität und maximale Frische

In den Tiroler SPAR-Supermärkten finden Sie eine große Auswahl an saisonalem Obst und Gemüse – darunter geschmackige Radieschen, knackige Salate und aromatische Jungzwiebeln. Wer steckt hinter dem „jungen Gemüse“? Tiroler Landwirtschaftsfamilien, die teils seit Jahrzehnten SPAR-Partner sind. So wie Josef Norz vom Schotthof, der neben Radieschen auch Jungzwiebel und erntefrischen Salat an SPAR liefert. Ebenfalls auf den Thaurer Feldern bauen Anton Giner und Josef Wopfner in familiengeführten Betrieben Gemüse für SPAR an. Weitere Gemüsepartner sind die Familie Falkner aus Zirl und die Familie Strillinger aus Söll. Doch nicht nur Obst und Gemüse kommt aus der Region: In den SPAR-Regalen finden Sie auch viele weitere köstliche Tiroler Produkte – von Fleisch vom Almrind über Milchprodukte bis hin zu Brot und Gebäck.

Weitere Informationen unter:

🔗 spar.at/gutscheine



Das Team der Landeszeitung wünscht viel Glück!



Die Familie Giner aus Thaur liefert Gemüse direkt von den Thaurer Feldern an SPAR Tirol.



Preisausschreiben

➔ Frage 1: Wie lautet die Internetadresse für die Wahl zum „Lehrling des Jahres 2024“?

➔ Frage 2: Wie viel Prozent der Verkehrsunfälle mit Verletzten ereigneten sich in den vergangenen zehn Jahren im Ortsgebiet?

➔ Frage 3: Wie viele Schutzbauten gibt es in Tirol, um Häuser und Infrastruktur vor Naturgefahren zu schützen?

Vorname

Name

Straße

PLZ

Ort

Bitte ausfüllen und bis **18. April 2025** an die Tiroler Landeszeitung, Kennwort: SPAR, Eduard-Wallnöfer-Platz 3, 6020 Innsbruck, schicken oder eine E-Mail mit den richtigen drei Antworten an landeszeitung@tirol.gv.at senden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Ihr Eigentum. Unsere Unterstützung.



LAND
TIROL

Vermieten. Ohne Ärger. Ohne Risiko.

Verfl**** Sch****

jetzt hob i schon wieder die K**** am
Dampfen beim Vermieten meiner Wohnung.
De D***** kennen ma jetzt endgültig in
Schuach aufblosn, Kruzifix noamol.

Damit's Ihnen nicht auch so geht,
haben wir die Initiative Sicheres
Vermieten ins Leben gerufen. Sie
vermieten, wir übernehmen das
Risiko und zahlen sogar Schäden
in Ihrer Wohnung.

Das Land Tirol macht's möglich.
www.tirol.gv.at/sicheresvermieten

Initiative
Sicheres
Vermieten

